

1:

60 Jahre Bürgerverein Heidebergen – ein Rückblick

Festvortrag

Auf der 60-Jahr-Feier des Bürgervereins

von

Dr. Gerhard Gröbner

Stellv. Vorsitzender des Bürgervereins Heidebergen

(Abgedruckt im Holzlarer Boten, April 2013)

Ich erzähle Ihnen ein Märchen, ein Märchen aus einer anderen Zeit -
ein Märchen, das sich in einer wilden Gegend zugetragen hat,
wohin keine Straße führte und wo kein Haus stand.

Dafür gab es hier Urwald mit Birken und Erlen;
und es gab dichtes Strauchwerk:
stachelbewehrte Brombeersträucher, auch Ginster;
und es gab Heidekraut, viel Heidekraut.

Die Gegend war stark abschüssig:
Es war der Nordabhang eines kleinen Gebirges mit sieben Bergen,
von wo aus man die mächtigen Türme des größten im Mittelalter
geplanten Domes erblicken konnte.

Es war nach dem Ende des großen sechsjährigen Krieges,
der sich schließlich voll gegen das eigene Volk gewendet hat:
Millionen waren aus ihrer Heimat vertrieben und ohne Bleibe
und weitere Millionen hatten im Bombenhagel Wohnung und Habe verloren.

Millionen Menschen suchten in jener Zeit eine Unterkunft
für sich und ihre Familie, viele auch am Nordabhang der sieben Berge.

Da dachte sich der Vorsteher einer armen Gemeinde
mit Namen Holzlar – er war ein wahrhaft rechtschaffener Mann –
eine raffinierte Lösung aus: Er verkaufte in diesem Urwald Grundstücke für wenige
Pfennige pro Quadratmeter, damit sich die Menschen mit eigener Hände Arbeit ein
Haus bauen konnten und damit sie im großen Garten Obst und Gemüse für ihre
Nahrung anbauen konnten.

Er verband sein Angebot aber mit einer Bedingung:

Das Haus musste in vier Jahren fertig gestellt sein, sonst würden
Grundstück und das bis dahin erstellte Gebäude an die Gemeinde zurückfallen.

Die Menschen auf dem Abhang strengten sich an:
Sie rodeten den Urwald, hoben Erde aus und bauten einen Keller.

2:

Daran war die ganze Familie beteiligt. Mitunter musste der Gendarm kommen und einen Jungen vom Hausbau zur Schule abführen.

Dann waren Geld und erste Kraft weg.
Die Menschen zogen in ihre Keller und hausten hier.
Da es kein Wasser gab, hatten die Neusiedler tiefe Schächte gegraben, bis sich Wasser zeigte.

Da es aber auch keine Kanalisation gab, hatten die Siedler gleich neben dem Wasserloch auch noch ein Loch für das Abwasser ausgehoben.

Das konnte natürlich nicht gut gehen. Schon von den Städten des Mittelalters wissen wir, was daraus entstand:
nämlich Seuchen, wie Pest und Cholera.

Böse Amtsmänner, wie es die Siedler damals sahen,
verboten weiteres Bauen.

Die Siedler waren jetzt in einer ausweglosen Lage: Sie durften nicht weiter bauen, mussten ihr Haus aber in 4 Jahren fertiggestellt haben, um nicht alles wieder zu verlieren.

Bereits zuvor war etwas Besonderes geschehen:
Die Siedler hatten sich zusammengeschlossen. Sie hatten einen Verein gegründet und begonnen, für ihre Interessen gemeinsam zu kämpfen.

Und siehe da, gemeinsam hatte man Erfolg:
Man erreichte den Anschluss an die Wasserquellen der sieben Berge und man erreichte damit auch die Aufhebung des Baustopps.
Schließlich gab es sogar Kredite für den Weiterbau.

Meine Damen und Herren,
dieses Märchen ist in Wahrheit gar kein Märchen.
Es ist Realität und Anfang des Ortsteils Heidebergen und des Bürgervereins Heidebergen. Beide gehören untrennbar zusammen.

Es war die Zeit von Ende der 40er Jahre und Anfang der 50er Jahre.
In dieser Zeit begann der Siedlungsbau in Heidebergen.

Der Bürgerverein ist am 8. November 1952 von 55 Neubürgern gegründet worden.
Weitere Fakten sind:

- 1953: Verfügung des Baustopps (für Bauanfänge ohne Baugenehmigung und Ablehnung von Neuanträgen) wegen Seuchengefahr.
- 1955: Aufhebung des Baustopps mit Baubeginn des Wasseranschlusses an die Wasserversorgung von Stieldorf.

Heidebergen ist der jüngste der Holzlarer Ortsteile.

3:

Während das eigentliche Holzlar 600-jährige Wurzeln hat, Gielgen auf mehr als 450 Jahre und Kohlkaul auf gut 350 Jahre stolz sein können, ist Heidebergen mit seinen rund 60 Jahren ein echtes Nachkriegsprodukt.

Verschiedene Namen wurden zunächst für diese Gegend gebraucht: Kohlkauler Berg, Roleberer Berg, auch Holzlarer Berg. Die Gegend lag schließlich am Berghang – in der Nähe dieser Dörfer.

Da Heide das dominierende Merkmal der Gegend war, wurde vom Bürgerverein der offizielle Name **Heideberg** für die neue Siedlung für gut befunden.

Da aber hatte die Post Bedenken. Man befürchtete dort eine Verwechslung mit der Stadt **Heidelberg** (also mit dieser bekannten romantischen Stadt am Neckar!). Man diskutierte im Bürgerverein erneut und schlug schließlich den Namen **Heidebergen** vor (schließlich wollte man ja nicht mit Heidelberg verwechselt werden, sondern bescheiden ein ganz authentischer Ortsteil von Holzlar sein!). Dieser Name **Heidebergen** wurde am 6. März 1953 von der Gemeinde Holzlar einstimmig beschlossen.

Wir feiern in diesem Monat März also den 60. Namenstag des Ortsteils Heidebergen, 4 Monate nach dem 60. Gründungstag des Bürgervereins. Die Zusätze **e.V.** (eingetragener Verein) und **gemeinnützig** kamen erst später hinzu. Die Eintragung in das Vereinsregister Siegburg wurde 1957 beantragt, und die Gemeinnützigkeit wurde 2007 zuerkannt.

In den 60 Jahren seines Bestehens hat sich der Bürgerverein stets für Heidebergen und für die Bürger Heidebergens eingesetzt. So wurde 1954 der Busanschluss von Heidebergen erreicht (und damit auch von Kohlkaul, Roleber und Gielgen). Allerdings blieben die Busse anfangs noch im Morast stecken. Denn befestigte Straßen gab es nicht. Befestigte Straßen waren deshalb ein weiteres Ziel des Bürgervereins, auch für den Schulweg der Kinder Heidebergens nach Holzlar.

Weitere Felder, auf denen sich der Bürgerverein engagierte, waren die Kanalisation, die Straßenbeleuchtung und die Verkehrsberuhigung auf Heidebergener Straßen; weiterhin Kindergarten- und Kinderspielplätze.

Das Verhältnis des Bürgervereins Heidebergen zur Gemeinde Holzlar war übrigens nicht immer harmonisch. Die Nerven waren mitunter recht angespannt. Man fühlte sich von der Gemeinde stiefmütterlich behandelt. Dies gipfelte in einem Schreiben des Bürgervereins an den Oberkreisdirektor des Siebkreises von Ende 1955: „Im Ortsteil Heidebergen haben die Bürger mit Recht den Eindruck, dass die Gemeindevertretung sie als Eindringling betrachtet und man bewusst Anregungen und Wünsche des Bürgervereins ignoriert. Der Bürgerverein ist nicht gewillt, dieses weiterhin hinzunehmen und wendet sich beschwerdeführend an Sie als aufsichtsführende Behörde.“

4:

Das hinderte nicht, dass der Bürgerverein (zusammen mit den Schützen vom Berg) später in der Spitzkurve des Tanzbergs die sogenannten Bürgermeisterbänke in Erinnerung an die drei Nachkriegsbürgermeister der Gemeinde Holzlar aufstellte – mit Namenstafeln der Bürgermeister, darunter auch Heinrich Behr, dem Heidebergen seine Existenz verdankt.

Auch bei späteren Auseinandersetzungen der Bürger mit der Stadtverwaltung bündelte der Bürgerverein die Interessen und vertrat sie.

In der Aufbauphase Heidebergens ging es häufig um die Höhe des Erschließungsbeitrags. Beispiele waren Heidebergenstraße, Tanzberg und Siebengebirgsstraße. Mitunter erreichte man vor dem Verwaltungsgericht eine Herabsetzung des Beitrags.

Die Prozesskosten hat teilweise der Bürgerverein getragen.

Auch heute können Probleme zwischen Stadtverwaltung und Bürgern auftreten, die ein Engagement des Bürgervereins veranlassen.

Beispiel war im Oktober letzten Jahres der Plan der Stadtverwaltung, den Bebauungsplan für die hintere Heidebergenstraße aufzuheben.

Dies widersprach den Interessen der Anlieger.

Der Bürgerverein hat dazu beigetragen, dass Rat und Stadtverwaltung den Bebauungsplan doch nicht aufgehoben haben.

Ein Dauerproblem für die Bürger Heidebergens ist der Lärm, der durch den Flugplatz Hangelar dem rechtsrheinischen Bonn zugemutet wird. Seit den 50er Jahren bis heute kämpft man im rechtsrheinischen Bonn für eine Lärminderung – ohne jeden Erfolg.

Auch die Initiativen der letzten beiden Jahre scheinen keinen Erfolg zu haben. Die Sonderinteressen einer kleinen Gruppe von Fliegern haben sich bis jetzt leider immer wieder gegen die vitalen Interessen der Bevölkerung des rechtsrheinischen Bonns durchgesetzt.

Das ist traurig, sehr traurig!

Wir werden aber nicht aufgeben.

In der Anfangszeit von Heidebergen fand das gesellschaftliche Leben sehr stark innerhalb von Heidebergen statt.

Man wohnte in Heidebergen, heiratete untereinander in Heidebergen und gestaltete die Freizeit in Heidebergen.

Es gab zahlreiche Vereine, wie Schützenverein, Tischtennisclub, Singkreis, Kegelclub und Karnevalsgesellschaft. Sie gibt es heute nicht mehr.

Der Bürgerverein hat als einziger überlebt – und er ist nach wie vor vital.

In der ersten Zeit hatte der Bürgerverein sogar eine Zeitung mit Namen „Der Berg“ bzw. „Die Bergzeitung“ – mit Schreibmaschine geschrieben und mit Durchschlägen vervielfältigt. Darin wurden persönliche Ereignisse mitgeteilt, wie Eheschließungen, Geburten und Arbeitsunfälle – was man halt so über die Nachbarn wissen wollte.

5:

Darin stand aber auch, wer ein Telefon besaß, von dem aus auch Nachbarn im Bedarfsfall anrufen konnten oder dessen Nummer man angeben konnte, wenn man aus wichtigem Anlass schnell erreicht werden musste – etwa aus dem Krankenhaus. Der Nachbar kam dann, um die Nachricht abzuliefern. Man war in diesen ersten Jahren eben eine Gemeinschaft, die für einander da war.

Heute ist man längst in der Großstadt Bonn angekommen. Die Freizeitgestaltung beschränkt sich nicht mehr auf Heidebergen und die angrenzenden Ortsteile in Holzlar. Das hat auch Rückwirkungen auf das Jahresprogramm des Bürgervereins und die jeweilige Teilnehmerzahl bei den Veranstaltungen.

Aber immerhin: Der traditionelle Kinderkarneval, der bis zum Jahr 1955 zurückreicht, ist auch heute noch fester und beliebter Veranstaltungsbestandteil in Holzlar.

Auch das Grillfest erfreut sich eines sehr guten Zuspruchs. Gleiches gilt für das Mai-Ansingen in der Kurve der Siebengebirgsstraße. Andere Veranstaltungen des Bürgervereins sprechen leider einen eher begrenzten Personenkreis an.

Große Bedeutung für das gesellschaftliche Leben in Gesamt-Holzlar und Hoholz hat auch heute noch das Sommerfest der Vereine, das abwechselnd von einem der 5 Bürgervereine von Holzlar und Hoholz federführend veranstaltet wird.

Übrigens: Die Eingliederung der rechtsrheinischen Bergdörfer in die Großstadt Bonn im Jahre 1969 entsprach den Vorstellungen des Bürgervereins: Der Bürgerverein Heidebergen hatte sich damals mehrheitlich für die Zugehörigkeit zu Bonn ausgesprochen.

Auch Heidebergen hat sich seit den 50er Jahren verändert:

Die Häuser der Anfangszeit waren recht klein und bescheiden. Sie standen aber auf einem großen Grundstück – 1000 qm und mehr, denn die Siedler sollten sich auch auf der Basis ihres Grundstücks ernähren.

Im Laufe der Zeit wurden die Gebäude im Inneren renoviert und verbessert, teilweise auch erweitert: Anbauten deckten den gestiegenen Eigenbedarf oder den der erwachsenen Kinder.

In den 70er Jahren wurden die Neubauten deutlich größer, die auf den relativ großen Grundstücken errichtet wurden.

Wohnhäuser, die in den 80er Jahren gebaut wurden, zeichnen sich eher durch das Gegenteil der ersten Bebauungsphase aus:

6:

Es wurden jetzt größere Gebäude auf kleineren Grundstücken errichtet. Die steigenden Einkommen ließen den Wohnraumbedarf wachsen und machten größere Gebäude finanzierbar. Die überproportional steigenden Grundstückspreise zwangen jedoch – grob - zu einer Halbierung oder Drittelung der Grundstücksgröße.

Das große Grundstück aus der Anfangszeit ermöglicht es je nach Baurecht u.U., dass auf dem Grundstück ein zweites Haus errichtet wird.

Aktuell ist – insbesondere an der Siebengebirgsstraße – ein weiterer Trend erkennbar: Alte kleine Häuser werden abgerissen und durch flächenintensive Bebauung mit Mehrfamilienhäusern und/oder Reihenhäusern ersetzt. Die Eigentümer von Einfamilienhäusern in der Nachbarschaft erfreut dies eher nicht.

Der – erfolgreiche - Widerstand der Eigner an der hinteren Heidebergenstraße gegen Pläne zur Aufhebung des dortigen Bebauungsplans ist ein Beleg hierfür.

Neuerdings sieht man in Heidebergen sogar da und dort Neubauten, die größer zu sein scheinen als das Grundstück, auf das sie passen sollen. Irgendwo ist in einem aufgelockerten Wohnumfeld jedoch zwingend eine Grenze für Verdichtung zu setzen.

Eine weitere Entwicklung Heidebergens ist abgeschlossen: Seit der Schließung der Gaststätte „Zum Wolfsbach“ ist Heidebergen ein reines Wohnviertel, selbst ohne Cafe oder Gaststätte. Das allerdings ist ein Makel.

Dennoch: Heidebergen ist ein Ortsteil von Bonn, in dem man gerne wohnt.